

— und deren gibt es in jedem Orte, die noch Etwas haben — ihn zu unterstützen; wenn aber der Lehrer das nicht thut, die Herzen der Eltern auf diese Art zu gewinnen, dann wendet er die Herzen von sich ab, und nun wird das geschehen, was bei solcher Behandlung der Kinder zu geschehen pflegt. Hat dann der Lehrer eine Gehülfin in seiner Frau auf das Land mitgebracht, die für das Land paßt, die die Kinder in Nähen und Stricken unterrichten kann, und kann sie den Weibern bei freudigen Ereignissen beim Kochen und Backen mit behülflich sein, so wäre auch das eine große Hülfe und ein Nebenverdienst für ihn. Es starb vor nicht gar langer Zeit eines Schullehrers Frau, es blieb wohl kein Auge in der ganzen Gemeinde trocken, sie war die Erste, die zu fröhlichen Gelegenheiten gerufen wurde, sie war aber auch die Erste, die bei traurigen Angelegenheiten den Leuten mit Rath und Hülfe und Trost zur Seite stand. Es ist ferner gesagt worden: „Er verlangt nach geistiger Nahrung durch Lectüre, und die vielfache Controle, welcher sein täglicher Unterricht unterworfen ist, macht es ihm zur Pflicht, selbst durch wissenschaftliche Litteratur, insbesondere durch pädagogische Schriften, sich Mittel zur Fortbildung zu verschaffen.“ Nun, meine Herren, da weiß ich nun freilich nicht, wie es in anderen Landestheilen sein mag, aber in der Oberlausitz erhalten sie die Mittel zur Fortbildung billig. Durch die Localschulinspectoren und den Kirchenrath wird für die neuesten pädagogischen Schriften gesorgt, sie circuliren dann unter den Schullehrern, wofür sie nur wenig zu zahlen haben. Auch bemerke ich, daß es beinahe in jeder Gemeinde bei uns eine Schulbibliothek gibt, diese bekommen die Kinder zu lesen, die Bücher werden von den Localschulinspectoren besorgt und angekauft, was ist das nicht fruchtbringend? Der Lehrer kann sie auch unentgeltlich mitlesen, so hat er ebenfalls einige Lectüre. Es heißt weiter: „Nachdem er sein Tagewerk während der Woche treu und redlich getrieben hat, regt sich in ihm, sowie in jedem gebildeten Menschen, der Wunsch, auch einmal mit anderen Menschen als seinen Schülkindern irgend einen Umgang anzuknüpfen, und weit entfernt, sich mit der von Tabackqualm angefüllten Schenkstube seines Orts zu begnügen, und sich unter die meist rohen Gesellschaften seiner Bauernbursche zu mischen, zieht er es vor, an eine geschlossene Gesellschaft gebildeter Männer in der nahen Stadt sich anzuschließen, wo er zugleich sich zu erholen und auch mit den Tagesereignissen und der Zeitgeschichte bekannt zu werden hoffen darf.“ Deutlicher hat sich wohl noch kein Mensch ausgesprochen über das elende Lebens eines Lehrers auf dem Lande, unter den rohen Bauernburschen, als wie dies hier vom Petenten geschehen ist. Kein Schullehrer hat dies gethan in den 30 Petitionen mit 529 Unterschriften, und ein Mann, der in seinem Amte die Schullehrer ermutigen sollte, sollte nicht solchen Saamen der Zwietracht austreuen. Einen Schullehrer, der seine Erholung Sonntags nur in der Stadt, nur in geschlossenen Gesellschaften suchen muß, den kann ich nur bedauern; wenn auf dem Lande gar Nichts mehr zu seiner Erholung zu finden ist, ist dieses ihm einmal zum Bedürfnis geworden, dann wird er nicht auskommen, und hätte er 300 Thlr., denn die Gemahlin wird auch mit kommen wollen,

dem Tabackqualm wird er auch nicht ganz entgehen können, denn ich habe ihn in geschlossenen und ungeschlossenen Gesellschaften angetroffen, und rohe Burschen trifft er dort ebenfalls zu Zeiten an. Meine Herren, jeder Landwirth freut sich seiner Saat, wenn er sie gut unter die Erde gebracht hat, und sieht öfters nach, wenn es etwas nachzubessern gibt. Hat er Sonntags nicht etwa einen Besuch abzustatten, oder er erhält einen, so fordert er gewiß seine Gattin und seine Kinder auf, die im Stande sind, ihn zu Fuße zu begleiten, um seine Felder zu besuchen und sich zu freuen, wenn seine Saaten gut gedeihen und fröhlich der Ernte entgegen reifen. Steht denn der Schullehrer nicht in einem ähnlichen Verhältnisse, wie der Landmann oder der Säemann? Ist denn seine ganze Arbeit nicht mit einer immerwährenden Aussaat zu vergleichen? Soll dieser niemals nachsehen, ob seine Saat auch Wurzelgeschlagen hat, und ob sie Blüthen und Früchte tragen wird? Ich dünke doch. Ist er an einem Orte lange gewesen, wo es nichts als rohe Bauernbursche gibt, so gibt ihm das ein schlechtes Zeugniß von seiner Amtsthätigkeit, so möchte man fast fragen: was nutzen uns diese Seminaranstalten und diese Lehrer, wenn sie nichts als rohe Menschen auf dem Lande erziehen, wozu haben wir die Schlösser-ähnlichen Schulgebäude errichten müssen, bezüglich deren manche Gemeinden jetzt noch eine große Schuldenlast zu tragen haben? Es ist mir aber auch unerklärlich, wie Petent verlangen kann, daß sich der Lehrer alle Sonntage von seiner Gemeinde entfernen soll, von der Gemeinde, die ihm seinen Lebensunterhalt gewähren soll; ist er auch nur kärglich, so möge er doch bedenken, daß jetzt Tausende am Kummertuche nagen, die mit dazu beitragen müssen. Aber es kommt mir hier beinahe vor, wie mit dem schlechten Gefinde, wenn ich zu diesem sage, es soll Sonntags zu Hause bleiben, so sagt es: „der Sonntag ist mein,“ und hier scheint es mir beinahe so. Ich gönne ihnen demungeachtet gern eine Zulage, wo es nöthig und wo es sein kann. Was sagt aber die Verordnung zum Volksschulgesetz in seiner 90. §. ? Das gibt den Schullehrern den Sonntag nicht so ganz unbedingt frei, es sagt nicht, daß er sein Vergnügen nur in der Stadt in geschlossenen Gesellschaften suchen soll. Er ist aber auch nicht so angebunden, wie der Petent meint, er hat Mittwoch und Sonnabend Nachmittag frei; an manchen Orten halten sie nur 5 volle Tage Schule, so haben sie den ganzen Sonnabend frei, er hat Ferien in der Ernte und es sind auch sonst noch Feiertage. Auch hat der Tag 24 Stunden; wenn ich nun 8 Stunden zum Schlaf abrechne, höchstens 8 Stunden für den Unterricht und 4 Stunden zum Durchsehen der Schularbeiten u., so bleiben ihm immer noch täglich 4 Stunden zu seiner Erholung oder zu einem erlaubten Nebenverdienst. Will er die Neuigkeiten aus der Tagesgeschichte nur nicht ganz neu haben, so bekommt er sie um ein paar Groschen zu lesen. Er sagt weiter: „seine Familie muß sich von den Einwohnern des Dorfes nothwendig durch die Kleidung unterscheiden. Er kann ebenso wenig seine Frau in zerrissenen Kleidern und seine Kinder mit unbeschuhten Füßen einhergehen lassen, als er selbst in einem schofeln und abgenutzten Rock stets erscheinen darf.“ Wie ich diesen Satz nehmen soll, will mir nicht klar werden. Warum soll sich denn seine Familie nothwendig vor den Einwohnern des Dorfes